

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefreiung. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 25. April 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verammlungs-, Vergütungsanträge etc. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 47

Die monatlichen Bezüge des „Korrespondent“, vor allem aber die Nichtabonnenten, werden freudigst erlucht, in ihrem eignen Interesse sofort bei der Post zum nächsten Monatswechsel mit in der Zustellung unseres zum Quartale des Quartale eintritt. Der „Korrespondent“ kostet monatlich nur 22 Pf., zweimonatlich 44 Pf., vierteljährlich 65 Pf. Jeder Kollege muß ihn unbedingt lesen!

Neubestellungen

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kritik: Der böse Verband. — Der neue Gesetz und der neue Lehrplan. — Bau Oberheln.

Korrespondenzen: Berlin (M.-S.). — Dortmund (M.-M.). — Frankfurt a. M.-Offenbach (St.). — Frankfurt a. D. (M.-M.). — Kiel (M.-M.). — Kottbus (M.-M.). — Nürnberg (M.-M.). — Sprotau.

Rundschau: Ferien! — Deutscher Maschinenmessenstag zu Pfingsten in Leipzig. — Preisaus schreiben der Wettbewerbsstellung für das Buchgewerbe. — Vom Junthaus der Wettbewerbsstellung für das Buchgewerbe. — Mellerprüfung. — Schleißer Sonderzug zur Wettbewerbsstellung für das Buchgewerbe. — Statisth der Bücher. — Gewerkschaftscharter und Gesundheitspflege. — Unternehmer und Arbeiter. — Ausländische Arbeiter in Deutschland. — Zur Abkündigung der „Gehilfen“. — Kongress für einheitliches Angelegenheitsrecht. — Sonntagsergüsse und Handlungsgehilfen. — Verleuerungs-politik der Unternehmerkategorie.

Siebzigster Nachtrag zum Verzeichnisse der tarifstreuen Druckereien.

Der böse Verband

Es stimmt allgemach heiter, wie in dem Organe des Deutschen Buchdruckervereins sich dessen Mitglieder mehr und mehr damit abquälen, den Verband als „Prinzipalschreck“ vor dem an sich schon etwas schreckhaften Auditorium der „Zeitschrift“ spuken zu lassen. Je angeleglicher die Prinzipale zum Meinungs austausch auf der Plattform ihres Staatsanzeigers animiert werden, um so zweifelhafter fällt das Ergebnis dieser geistigen Spaziergänge aus. Es wäre schade, wollte man sich dadurch die Laune verderben oder in jene Welt-schmerzstimmung verlesen lassen, deren Niederschlag ein Pessimismus dicker wie Kaffeekaffee ist.

Waren es im vergangenen Jahr in der Mehrzahl wohl Geschäftsleiter oder Faktoren, die unberufenweise der Gehilfenschaft in der „Zeitschrift“ Deklamationen in Wohlstandigkeit und geschäftlicher Selbstlosigkeit erteilten, so genießen wir heuer das Schauspiel, vornehmlich Prinzipale zu den Schreibübungen in der „Zeitschrift“ verammelt zu sehen. Die Quantität der Artikel gegen den bösen Verband ist zwar ein wenig geringer, die Qualität aber trotzdem nicht besser geworden.

Man muß sich allerdings daß wundern, daß dieses Bemühen, die Prinzipale schlimmer zu ängstigen wie die armen steiermärkischen Bauern mit dem bekannten „Bauernschreck“, so sehr selten vernünftiger Gegenmeinungen auslöst. Regel ist vielmehr, daß der eine immer noch mehr Gebrechen und Schändlichkeiten an dem Gehilfenverband entdeckt als der geehrte Vorgänger im Amte des öffentlichen Anklägers. Man hat zwar früher sich auch manches vom Heran heruntergeschrieben gegen unsre Organisation und den „Korr.“, aber es hatte doch mehr Sand und Fuß. Damals war es mitunter sogar ein Genuß, die alten Prinzipalschaudegen bei einer Attacke gegen den Verband zu beobachten. Heute wird draußlos gepoltert. Auf Sachkenntnis Wert zu legen, ist unmodern geworden. Die großen Geister schweigen, die kleinen Großen aber lassen ihre Streif-röhlein Hoch- und Kreuzsprünge machen. So kommt es schließlich nur auf Kleinzänkerei heraus, an der wir so gar keinen Gefallen finden, der man aber unter solchen Umständen nicht immer ausweichen kann.

Die Entwicklung des Deutschen Buchdruckervereins zu einer modernen Unternehmerorganisation erklärt vieles von diesen Zeitercheinungen, der Schwerpunkt liegt jedoch in der gewichtigen Größe des Verbandes. Wenn das nicht wäre, dann lebten wir wohl unter erquicklicheren Verhältnissen, würden nicht so viel Schlichkeiten von unsrer Organisation und ihren Mitgliedern in der „Zeitschrift“ erzählt bekommen. Je nun, man frägt's! Aber nicht auf die Dauer kann stillschweigend gebudelt werden das Rumoren der bösen Geister in der „Zeitschrift“. Wenn man ihnen beibringt, daß sie mit ihrem Spektakeln uns niemals das Fürchten lernen werden, dann läßt ihr Spuk schließlich wieder etwas nach.

*

In der Nr. 32 der „Zeitschrift“ (21. April) gibt ein A-s zeichnender Artikelschreiber sich die erdenklichste Mühe, die Abersstundenstatistik des Verbandes zu einem Staatsverbrechen gegen die Prinzipalsinteressen zu machen. Da fehlt aber auch kein Strich an einem in seiner Art wundervollen Dallwitz-Gemälde. Wenn Herr A-s die Exekutivgewalt haben würde wie der auf den esch-lohringischen Statthalterfessel hinaufgefallene preußische Polizeiminister, dann könnten wir etwas erleben!

Die Animosität gegen den Verband verleitet diesen Artikelschreiber, die Frage aufzuwerfen, ob es nicht gegen Treu und Glauben verstoße, wenn ein Verbandsbeauftragter ohne ausdrückliche Genehmigung (des Prinzipals) sich das Material zu seinen Unterlagen verschafft. Er erblickt in der Abersstundenstatistik eine „Preisgabe von Mitteilungen, die den innern Betrieb der Offizinen betreffen“, verweist darauf, daß in vielen Arbeitsordnungen es bei Strafe sofortiger Entlassung verboten ist, irgendwelche Mitteilungen über innere Betriebsverhältnisse zu machen, spricht von Herumpioniererei und Schnüffelei, von einer Preisgabe geschäftlicher Interna dem Verbands gegenüber und zieht sogar das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb heran, das allen Angestellten die unbefugte Verwertung oder die Mitteilung von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen verbietet und „unter hohe Strafe stellt“. Auch die Kompetenzfrage wird von A-s angeschnitten: „Die Abersstundenfrage ist doch zweifellos eine direkte Lohnangelegenheit“, warum wird diese Statistik also nicht vom Tarifamt aufgenommen? Der Verband habe hier das Tarifamt ignoriert; er sei hierbei auch über die tarifliche Vorschrift hinweggegangen, daß Beschlüsse von Organisationen nicht an die Stelle tariflicher Bestimmungen treten dürfen. Das Tarifamt solle daher beim Verbands wegen dieser Statistik vorstellig werden. Wenn jene Körperschaft eine solche Erhebung vornehme, dann wäre es etwas andres, dann würde nicht mit Widerstand und Mißtrauen der Prinzipale zu rechnen sein, da das Tarifamt für Unparteilichkeit bürgere. Die Prinzipale hätten somit keine Ursache, „dem Verbands bei diesem für sich sprechenden Seitensprünge behilflich zu sein“.

Das ist also die Meinung des Herrn A-s. Sie könnte eigentlich nur ernst genommen werden, wenn sie andre Prinzipale so auffallen würden. Damit ist aber nach den Erfahrungen der neuern Zeit zu rechnen. Deshalb sei zu diesem Gemengsel von Ungereimtheiten das Nötigste gesagt.

Vor einigen Jahren noch war man genötigt, sich in den „Arbeitgeber“ zu vertiefen, um eine solche,

von keinerlei Sozialethik angekränkelte, von Scharfmacherwissenschaft — sofern von solcher auch nur in Gänzelüssen zu sprechen — aber ganz durchzogene Epistel zu vernehmen. Es war wohl anlässlich der im November 1910 verbandsseitig aufgenommenen Statistik, als unser Scharfmacherblättchen über dieses Beginnen einen Kanus anstimmte, über den man damals mit stillem Lächeln wegen der sich darin bekundenden scharfmacherischen Beschränktheit zur Tagesordnung übergang. Heute ladet irgendein Prinzipal aus dem inzwischen beträchtlich verallgemeinerten Gefühle heraus: man immer feste drauf, d. h. auf den Verband, die gleichen, nach beflagter Richtung eher noch ausgeprägteren Anschauungen, in der „Zeitschrift“ ab. Das ist auch ein Fortschritt! Wir befinden uns ja nun einmal im Zeichen des Krebses.

Es dürfte schwer fallen, den Herrn A-s zu überzeugen, daß seine Deduktionen von A bis Z falsch sind. Aber wir wollen nicht ohne weiteres die Möglichkeit ausschließen, bei der Prinzipalität im allgemeinen besseres Verständnis zu finden. Zunächst kann der Verband von seinen Mitgliedern, die doch lediglich in Betracht kommen, sehr wohl Auskunft verlangen, ob sich ihr Tagewerk in dem gewerbeüblichen Zeitrahmen vollzieht oder ob dazu Überarbeit in größerem oder geringerem Maße notwendig ist. Eine Gehilfe (Verbandsmitglied) macht damit Angaben über seine Person, nicht aber über Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse oder innere geschäftliche Angelegenheiten überhaupt. Nicht der Gegenstand der in Abersstunden hergestellten Arbeit kommt in Betracht, sondern es soll lediglich festgestellt werden, in welchem Umfang die tarifliche Arbeitszeit überschritten wird. Das ist für Prinzipale wie Gehilfen gleich wichtig. Es muß einmal ermittelt werden, welche Arbeitsdauer im deutschen Buchdruckgewerbe tatsächlich besteht.

Die tarifliche Arbeitszeit ist der geordnete Zustand, nicht das Abersstundenwesen. Die in Angriff genommene Verbandsstatistik dient also der Ordnung der Dinge in unserm Gewerbe. Das Tarifamt wird mit diesen Feststellungen nicht etwa grundfänglich übergangen, sondern es ist einfach nicht in der Lage, zu allem noch eine solche Riesensarbeit zu übernehmen. Mit dieser Statistik werden sämtliche Organe im Verbands stark belastet. Im Verbandsvorstande sind die Arbeitskräfte nicht zuletzt aus diesem Grunde um einen festangestellten Beamten vermehrt worden. Ein gehilfenstatistik an das Tarifamt gestellter Antrag, eine solche Statistik aufzunehmen, hätte also jedenfalls von vornherein Ablehnung gefunden. Die Ausdehnung dieser Erhebungen auf ein volles Jahr geschah gewiß nicht, um die Arbeit und die obnehin schon erheblichen Kosten noch weiter zu vermehren, sondern um ein völlig objektives Bild zu erhalten. Dadurch wird aber gerade den berechtigten Prinzipalsinteressen Rechnung getragen. Wenn A-s dem Verbands bei diesen Ermittlungen verblümt Sonderabsichten sowie Einseitigkeiten unterstellt und die Unparteilichkeit des Tarifamts anscheinend deshalb so hervorhebt, um die Objektivität des Verbandes unausgesprochen desto stärker in Frage zu stellen, so genügt das angeführte Faktum wohl, um den Artikelschreiber selbst der Einseitigkeit und der Sonderabsichten mit seiner Kapuzinade zu zeichnen. Sein unlogisches Beurteilungsvermögen spielt ihm obendrein einen netten Streich, indem für ihn sämtliche Bedenken über die Preisgabe innerer geschäft-

licher Angelegenheiten fogleich entfallen, wenn das Tarifamt diese Statistik aufnehmen würde. Das Tarifamt könnte doch aber die Fragestellung auch nicht wesentlich anders vornehmen, als es vom Verbands geschied! Der unläufigere Wettbewerb mit seiner hohen Straffälligkeit würde dann einfach auch nicht in Betracht kommen — für Herrn A-s nämlich, denn andre Leute lachen nur über solche Einfälle. Denn wenn es sich bei den Überstunden um geschäftliche Interna oder, um mit den Worten von A-s zu sprechen, „auch um Arbeiten streng geheimzuhaltenden Charakters“ handeln würde, „die aus naheliegenden Gründen nur in Überstunden gemacht werden“, dann müßten die Prinzipale mit ihren Faktoren sie eben allein machen, damit das „Geschäftsgeheimnis“ nur ja sicher, foflicher fogar gewahrt werden könnte. Es ist unglücklich, zu welchem Unsinne der „Prinzipalschreck“ verführt.

Es hat fast den Anschein, als gehörte der Artikelschreiber zu den Prinzipalen, die ein klüchtiges Quantum von Überstunden als nun einmal zur gewerblichen Ordnung gehörig betrachten, welche Anschauung ja auch in unsern Kreisen einen leider noch zu großen Anhang hat. Aber das Überstundenwesen wird von allen weiflichtigern Gewerbeangehörigen als ein schwerer Mißstand empfunden, dem aus tariflichen und wirtschaftlichen Gründen entgegenzuwirken werden muß. Deshalb hat der Verband die Initiative ergriffen, mittels einer allgemeinen Überstundenstatistik den Umfang des Übels einmal einwandfrei festzustellen.

Orts-, bezirks- wie gauweise sind solche Erhebungen verschiedenlich schon seit Jahren angeftellt und die Ergebnisse im „Korr.“ besprochen worden, ohne daß man prinzipalselftig etwas Staatsgefährliches daran entdeckt hätte. Nun aber der Verband zu einer solchen Statistik in seinem ganzen Bereiche geschritten ist, deren Verwertung, Lehren und Nutzenanwendung der Organisationsleistung überlassen sind, da will man nun mit einem Male von Gefährdung der Prinzipalsinteressen sprechen. Ach, wie schwach sind doch die Argumente dieser Kapitolschüter!

Für den Verband kommen jedoch im speziellen noch Gründe sozialer Natur in Frage. Ein offenes Juviel an Überstunden vermehrt die Arbeitslosenzahl ganz erheblich und schraubt auch die Krankenziffer immer höher hinauf. Die Rückwirkung auf die Kassen der Organisation sehen wir jährlich in einer Millionenausgabe zur Unterstützung Tausender von zur Inaktivität verurteilten, maroden oder zu frühzeitig invalid gewordenen Arbeitsgenossen. Der Verband ist also im Interesse seiner Mitglieder wie seiner Finanzen in der Frage einer bessern Regelung des Überstundenwesens stärkstens engagiert. So faher bereit und opferwillig unsere Organisation auch zur Aufrechterhaltung und Erhöhung der Ordnung im Gewerbe ist, so gering ist ihre Neigung, für die in dieser Beziehung ja nicht zu bestreitende, vielmehr noch zunehmende gewerbliche Unordnung die Seche zu bezahlen! Selbstverständlich wird wirkliche Abhilfe nur im Einvernehmen mit den Tarifinstanzen zu erreichen sein. Diese aber werden von dem Verbands zunächst Unterlagen verlangen, ehe sie sich in eine Diskussion darüber einlassen. Mit der Überstundenstatistik soll also auswärts dieser Selbstverständlichkeit genügt werden.

Wenn aber schon etwas Selbstverständliches unter den Gesichtswinkel organisatorischer Übergriffe gestellt wird, was ist dann erst zu sagen von den Erhebungen wie den Sonderabstücken und den Einseitigkeiten des Tarifvorberatungsausschusses des Deutschen Buchdruckervereins? Herr A-s mit seiner krausen Schreiberei ist nicht lediglich eine Einzelstimme, sondern ein Symptom der Anschauungen im Prinzipalslager. Andernfalls würden wir ihm die Freude an seinem Scharmacherfeuerchen nicht föhren, denn die Überstundenstatistik wird mit oder ohne seinen Willen durchgeführt. Die Gehilfenschaft bzw. der Verband kann sich wirklich nicht bestimmen lassen, dieses zu tun oder jenes zu unterlassen, wenn in Prinzipalskreisen sich vereinzelt oder mehrfach solche Widerstände geltend machen. Es ist überhaupt bedauerlich, daß derartigen Einfendungen die „Zeitschrift“ offensteht, sei es auch nur im logenamtlichen Sprechsaal. Werden sie etwa auch als inhaltliche Bereicherung des Prinzipalsorgans angesehen?

Der neue Geselle und der neue Lehrling

(Nachdruck verboten.)

Der junge Geselle oder Gehilfe, und der junge Lehrling — zwei grobe Gegensätze! Der frischgebackene Ausgelernte selbstbewußt: ihm ist loszuliegen keine „Wurft“ zu feuer, ihm hat sich das Leben aufgefand, der Himmel hängt ihm voller Geigen, er „kann alles, weiß alles“ — und dagegen das werdende Menschlein, das aus der Schule entlassene Bübchen, das in den Zwang der Lehre gesteckt wird! Nur drei, höchstens vier Jahre Unterschied zwischen den beiden jungen Leuten, aber einen größern Gegenab zwischen ihren nummehrigen Lebensbedingungen gibt es wohl auf der ganzen Welt nicht mehr.

In der einen wie in der andern Haut haben wir alle selber einmal gesteckt. Die jüngern unter uns eben so wie die von der „alten Garde“. Wir kennen es ganz genau das Wohlgefühl des Junggefellentums, und wir erinnern uns auch, mit was für gemischten Gefühlen wir jeztzeit als Lehrling antraten. Heutzutage ist es ja für beide etwas anders geworden. Die Zeit hat den jungen Leuten mächtig vorgearbeitet, und wenn „Alle“ von uns unter sich sind, kommt es ja immer einmal wieder aufs Tapet. Darüber brauche ich nicht weiter zu sprechen.

Der neue Geselle ist in der Würde seines jetzigen Standes meist mehr als selbstbewußt, und — unter uns gesagt — dieses Hochgefühl läßt sich auch verstehen. Es ist ja eine alte Erfahrung, daß gerade die unerfahrensten Menschen sich am klügsten dünken, eben weil sie die verschiedenen Steine, die Beruf und Leben uns in den Weg werfen, noch nicht kennen. „Rasch fertig ist die Tugend mit dem Wort!“ Und je gefchickter der fernere Lebensweg einem solchen jungen Gesellen vorgezeichnet zu sein scheint, um so unabhängiger, will ich einmal sagen, wird er sich von nun an fühlen. Zumal die Väter, deren eigne Söhne es sind, die nun „freigesprochen“ wurden, werden mitunter gut tun, diese Söhne im Auge zu behalten, damit sie nicht äheln, erfahrenen Gesellen gegenüber sich zuviel herausnehmen.

Dies vorausgeschickt, kann man aber den jungen Gesellen immerhin ihr Frohgefühl gönnen. Ihnen lacht das Leben ja noch, und wenn solch junger Mann wirklich etwas gelernt hat und arbeitsfreudig ist, dann ist seine Kraft wohl zu schätzen. Es gibt Ausgerne, die bezüglich ihrer Arbeit sich vor älttern Kollegen nicht zu verstehen brauchen. Eben deshalb ist es auch nicht richtig, daß die jungen Gehilfen seitens der älttern Leute manchmal „geduldet“ werden. Muß man auf der einen Seite Vorlaubeit eindämmen, so empfiehlt es sich auf der andern Seite, wirkliche Leistungsfähigkeit und Strebsamkeit der Neuausgelernten zu ermutigen und zu ermuntern, denn die jüngere Generation ist es ja, auf der die Zukunft unsres Standes einst erwachen soll.

Der neue Lehrling ist vielfach ein Junge, der mit Lust und Liebe dem gewählten Handwerke zustrebt. Es gibt sicher auch freche Jungen, mit denen gleich von vornherein nicht viel Federlesen zu machen ist, wenn sie sich nicht gar zu viel herausnehmen sollten; aber diese sind wohl Ausnahmen. Die allgemeine Regel, falls in dieser Beziehung überhaupt von „Regeln“ die Rede sein kann, ist wohl die, daß der Jaghafte ermutigt und der Vorlaute in Schranken gehalten wird. Man merkt das ja gleich in den ersten Tagen, wie man auch sieht, wie der Junge sich sonst anläßt.

Nicht immer, aber meistens doch sieht der erfahrene Prinzipal, Faktor oder Gehilfe schon in den ersten Wochen, was in bezug auf Arbeitsleistung aus einem als Lehrling aufgenommenen jungen Menschen werden wird.

Ich weiß nun nicht, was andre Kollegen für Erfahrungen gemacht haben, ich selbst habe den jungen Leuten, mir persönlich und meinem Geschäft immer dadurch am besten geholfen, daß ich bei aller Strenge ab und zu, bei passenden Gelegenheiten, auch einmal ein freundliches Wort, eine liebevolle Ermahnung für die Lehrlinge gefunden habe, und, wenn es angebracht war, besonders hinsichtlich der „neuen“, die da mit einer gewissen Bangigkeit zu hantieren anfangen. Jeder versteht ja da anders, denn niemand kann aus der eignen Haut heraus. Aber ich meine, was man so lange selbst als gut erprobt hat, kann gewissermaßen als System Empfehlung finden. L. K.

Gau Oerrhein

Das freundliche, in reichem Blüten schmucke prächtige Jahr beherbergte über die Osterfeier die Delegierten zum 24. oerrheinischen Goutage, die herbeigeleitet waren, um in zwelfltägigen Verhandlungen und Beratungen die gestellten Anträge zu erledigen. In Anwesenheit sämtlicher (48) Delegierter konnte der Vorsitzende Lindenlaub, der nebst den Kollegen Friedrich als Kassierer und Groß als Schriftführer den Gauvorstand repräsentierte, den mit einer reichen Tagesordnung bedachten

Goutage eröffnen. Seine Begrüßungsworte, die in dem Wunsch ausklangen, die Verhandlungen möchten zum Wohle des Gaus und damit der Gesamtheit ausfallen, gollten neben den Delegierten auch den zahlreich erschienenen Kollegen Laubs sowie dem Vorsitzenden des Jahrs Gewerkschaftskartells, Kollegen Baumert, der dem Goutage in kurzen, herzlichen Worten guten Verlauf wünschte und die Gäste namens der organisierten Arbeiterchaft Laubs begrüßte. Kollege Laub als Vorsitzender des Orts- bzw. Bezirksvereins Laub widmete den Erschienenen freundliche Begrüßungsworte und wünschte, daß alle einen guten Eindruck von Jahr mitnehmen möchten.

Nach den üblichen Ergänzungen des Bureaus, wozu Kollege Kirtzen (Karlsruhe) als zweiter Vorsitzender und Kollege Thumm (Freiburg) als zweiter Schriftführer gewählt wurden, sowie nach Wahl einer Mandatprüfungs-, einer Diäten- sowie einer Finanzkommission, welche letztere über alle die Gaukasse belastenden Anträge zu beraten hatte, gedachte der Vorsitzende der in der letzten Periode verstorbenen Gauzugehörigen, dabei auch des durch Mörderhand gefallenen Kollegen Solinger in festlichen gedenken, in ehrenden Worten. Der Goutage bezeugte den Verstorbenen die übliche Ehrung.

Der nun folgende Geschäftsbericht des Gauvorstandes befahte sich eingehend mit den Ereignissen der letzten drei Jahre (Tarifrevision, Generalversammlung usw.), um nach diesen Ausführungen näher auf die Verhältnisse im Gau einzugehen. Lobend gedachte er der anerkannt klugen Taktik des Verbandsvorstandes, welche uns über manche gefahrdrohende Klippe hinwegholf, berührte das Überstundenwesen, die Lehrlingsfrage, die hofische Kampfweise des Gutenverbundes und konstatierte mit Freude, daß trotz der Verhäufer-Köhlchen „Entfüllungen“ das Vertrauen zu den führenden Personen nicht geschwunden, sondern eher gefestigt sei, und schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß man die Tätigkeit des Gauvorstandes in ruhiger, sachlicher Weise beurtelen möge.

Kollege Friedrich erfasste sodann den Bericht über den Stand der Gaukasse in ausgiebiger und verständlicher Weise, dabei aber auch nicht verhehlend, daß der günstige Stand derseibe nicht stets so anhalte und die gestellten finanziellen Anträge wohl einer Einschränkung bedürften. Beide Berichte wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die folgende Diskussion bewegte sich in sachlichen Grenzen, mit kleinen Ausnahmen die Tätigkeit des Gauvorstandes anerkennend. Im Verlaufe der Diskussion wurde auch die gelegentlich der im Vorjahre vorgenommenen Krankenkassenwahlen geschehene Entfegung einiger Verbandsmitglieder in Karlsruhe besprochen, wofelbst im Verband organisierte Kollegen sich auf gegnerische Listen setzen ließen. Hierzu ging folgende Resolution ein:

Der Goutage des Gaus Oerrhein verlangt vom Zentralvorstand in bezug auf die wirtschaftlichen Wahlen (Gewerkschafts- und Krankenkassenwahlen), daß er sich fernerhin auf den Boden des Statuts stellt und Kollegen, die sich auf andern als jenen von den freien Gewerkschaften aufgestellten Listen als Kandidaten nominieren lassen, laut § 11 Abs. a und b des Statuts aus der Organisation gefchrieben werden.

Die Befprechung der alle drei Jahre erscheinenden Statistik seitens des Gauvorstandes ergab den Beschluß, diese für die Folge durch die einzelnen Bezirke aufnehmen zu lassen. Eine erstmals aufgenommene Wohnungsstatistik förderle interessierte Einzelheiten aufzage, sie bedarf aber noch der Vervollkommnung.

Die zahlreich gestellten Anträge zum Gaukaufate fanden ihre Erledigung teils durch Annahme, teils durch Ablehnung. Annahme fanden die Anträge (Freiburg): „Die Beifitzer im Gauvorstand auf die Dauer von drei Jahren zu wählen“, und: „Die außerordentlichen Goutage am Vororte stattfinden zu lassen“. Abgelehnt wurde nach „ergiebiger“ Debatte ein Antrag Karlsruhe auf Herabminderung der Delegiertenzahl, wogegen sich besonders die kleinem Bezirke wandten. Der Drudorf St. Blasien wurde vom Bezirke Lörrach nach Freiburg überwiesen. Die andern Anträge waren meist untergeordneter Natur.

Dem Gauvorstand wurde wie bisher das gesamte Vermögen des Gaus zur Verfügung gestellt.

Einzufügen wäre hier der Bericht der Mandatprüfungs-kommission, die mit einer Ausnahme sämtliche Mandate für gültig erklärte; der Goutage erklärte auch das beanstandete Mandat (nicht genügende Stimmenszahl) für gültig.

Dem Antrage der Diätenkommission wurde durch Annahme der gestellten Sätze entsprochen.

Die Wahl des Gauvorstehers und des Kassierers geschah durch Akklamatorik und fiel wiederum auf den Kollegen Lindenlaub als Vorsitzenden und den Kollegen Friedrich als Kassierer. Ebenso wurde Freiburg als Vorort wieder beftätigt. Dem Wunsche, „der Goutage möge auch in kleinem Städten stattfinden“, wurde entsprochen durch die Wahl Bihls als Tagungsort des nächsten Goutages.

Die nun folgende Debatte über die „finanziellen Anträge“ gab der gewählten Kommission reiche Gelegenheit, sich von den Wünschen der Antragsteller, aber auch der Unerfüllbarkeit mancher Anträge zu überzeugen, zu welcher Erkenntnis besonders die Ausführungen des Kollegen Friedrich ihr Teil beitrugen. Diese Kommission hat denn auch in wahrhaft müßergünstiger Weise, der Versammlung anerkennende Worte widmete, gearbeitet, so daß der Goutage den vorgebrachten Bedenken beifpiltlichen mußte und den vorgeschlagenen Anträgen der Kommission bzw. deren Stellungnahme ihre Zustimmung nicht verlagern konnte. Wenn auch mancher Anfrag, wie nicht anders zu erwarten war, fallen mußte, sollte doch nicht alles lang- und klinglos begraben werden. So erhielten die Bezirke

für Herausgabe des Wochenberichts eine Zulage von 100 Mark. Weiter wurde beschlossen, beim Tode der Ehefrau eines Kollegen aus der Gauzschulklasse ein Sterbegeld von 30 Mk. zu gewähren. Dem Antrage, den die „Bugra“ in Leipzig behandelnden Kollegen einen Beitrag aus der Gaukasse zu gewähren, konnte nicht entsprochen werden; der Gauvorstand wurde aber beauftragt, in Verbindung mit dem Gau Mittelrhein an die Großherzoglich badische Regierung wegen einer Beihilfe zu diesem Zwecke heranzutreten.

Der Gaubeitrag wurde in der bisherigen Höhe belassen, die Remuneration des Gauvorstandes ebenfalls.

Der letzte Punkt der Tagesordnung: „Verschiedenes“, hätte wohl wenig Zeit mehr in Anspruch genommen, wenn nicht ein Fall zur Sprache gebracht worden wäre, der eine längere Debatte hervorrief. Es betrifft dies Maschinenleher in Karlsruhe, welche nicht nur Wochenfeste, sondern auch Sonntags Überstunden im Handlabe leisteten. Diese bedauerliche Tatsache erfuhr die schärfste Mißbilligung und zeitliche nachstehende, einstimmig angenommene Resolution:

Der Gau lag nahm mit Bedauern Kenntnis von dem Verhalten einiger Maschinenleherkollegen, die es fertig brachten, nach ihrer achteinhalbstündigen Arbeitszeit als Maschinenleher abends und auch Sonntags noch Überstunden im Handlabe zu leisten. Die Versammlung erwartete, daß derartige Vorkommnisse in Zukunft unterbleiben, andernfalls sie die Konsequenzen ihrer Handlungsweise zu fragen haben.

Hierauf ergriff der Vorsitzende das Wort zum Re-lüme und schloß die Verhandlungen mit Dankesworten an die Delegierten sowie die Kollegen Lahrs für die freundliche Aufnahme mit einem Hoch auf den Verband.

Waren die Tagesstunden der ersten Arbeit gewidmet, so boten die Kollegen von Lahr am Ostermontagabend den Delegierten einige genussreiche, frohe Stunden. Veranfaßten sie doch zu Ehren derselben ein Konzert, zu welchem die Kollegen am Orte mit ihren Angehörigen sowie die organisierte Arbeiterchaft Lahrs eingeladen war. Der dichtgefüllte große „Rappensaal“ vermochte kaum die zahlreich Erschienenen zu fassen, die mit Andacht den vor-trefflichen Darbietungen des Arbeitergesangvereins sowie der Stadtkapelle Lahr lauschten.

Die Stimmung war eine animierte und erreichte ihren Höhepunkt, als Kollege Balfan namens der anwesenden Delegierten das Wort ergriff und in herzlichen Worten der Verdienste zweier Kollegen gedachte, die in langen Jahren an verantwortungsvollen Posten die Arbeiten des Gaus ausgeführt haben. Es sind dies die Kollegen Linden-laub und Friedrich, von denen ersterer zehn Jahre als Gauvorsteher, letzterer fünfzehn Jahre als Gaukassierer ge-wirkt hat. Als äußeres Zeichen der Anerkennung und Liebe, der sich beide in Kollegenkreisen erfreuen, über-reichte Redner den Jubilaren je einen Spazierstock mit silbernem Griff und einer kleinen Geldgabe. Kollege Lindenlaub dankte in bereiten Worten namens der Delegierten dem Ortsvereine Lahr für den gebotenen Abend und speziell den Kollegen für die besondere Ehrung seiner wie der Perion des Kollegen Friedrich.

Und wie das Fest in harmonischen Klängen ver-läufte, so wird wohl jeder Delegierte den Eindruck eines ohne jeglichen Mißton verlaufenen Gautags mit nach Hause genommen haben und zurückdenken an das schöne und gast-liche Lahr!

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. (Brandenburgischer Maschinenleher-verein.) Die am 5. April abgehaltene Quartals-versammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Unter „Vereinsmitteilungen“ wies zweiter Vorsitzender Karl Reintal auf wiederum auf einige großprecherliche In-terate im Altmischchen Anzeiger hin, in denen u. a. sich ein Synopraphleher nicht unter 7000 Buchstaben Stunden-leistung anbietet. Mißgeteilt wurde weiter, wie es eine hiesige Grobdruckerei versucht hatte, ein militärisches System des Rubens einzuführen. Auf Beschwerde der be-treffenden Kollegen mußte aber wieder Abstand davon ge-nommen werden. Die Eisenbahndirektion hat unsre beiden Extrazüge am 13. und 20. Juni zur „Bugra“ in Leipzig genehmigt. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rück-fahrt 6 Mk., für Kinder unter zehn Jahren 3 Mk. Die Ab-fahrt erfolgt an beiden Tagen von Berlin 5,57 nach-mittags, Ankunft in Leipzig 8,57 abends, die Rückfahrt von Leipzig am darauffolgenden Tage um 10,30 abends und die Abkunft in Berlin 1,20 nachts. Die ausgegebenen Teilnehmerlisten müssen bis spätestens 16. Mai an Kol-legen Braun zurückgeschickt werden. Zu der am 10. Mai in Bernau stattfindenden Wanderversammlung, in der Kol-lege Majint das Referat hält, erfolgen nähere Angaben im Interatenteil des „Korr.“. Nach Verlesung von acht Neuaufnahmen erhielt Kollege Dietrich (Schwerin) das Wort zu seinem Lichtbildervortrag: „Sonderbare Selb-malchinen“. Reiches Bildermaterial zeigte uns, wie man sich schon vor langer Jahren eifrig bemühte, mittels der sonderbarsten Vorrichtungen die Selbstherstellung zu beschlei-nigen. Die interessantesten Ausführungen des Referenten fanden lebhaften Beifall. — Am 3. Mai findet in Gemein-schaft mit dem Berliner Korrekturenverein eine Versamm-lung in den „Arminhallen“ statt, in welcher der Linguist Sawa Jemirski aus der Krim über die Entdeckung der Sprache einen Vortrag halten wird. An diesem Tage findet auch die Ausgabe der Büllete zur Bernauer Fahrt statt.

Vormund. (Maschinenmeister. — Viertelfahrs-bericht.) Im verfloffenen Viertelfahre fanden drei Ver-sammlungen statt, deren Besuch als zufriedenstellend zu bezeichnen ist. In der Generalversammlung am 10. Januar wurde zunächst ein Zirkular der Köhler Zentrale betref-fs des Maschinenmeisterkongresses in Leipzig sowie der sch-werfälligen Maschinenmeisterkongresse zur Kenntnis der Ver-sammlung gebracht. Sodann erstattete Vorsitzender Fiedler den Jahresbericht. Der Jahresbericht zeigte, daß auch in fin-zieller Hinsicht ein bedeutender Schritt nach vorwärts gemacht wurde. Dem Kassierer Köhler wurde einstimmig Entlastung erteilt. Bei der nunmehr vorgenommenen Vor-standswahl wurde der bisherige Vorstand außer dem Schriftführer, durch dessen Abreise eine Neuwahl erfolgen mußte, einstimmig wiedergewählt. — In der Februarver-sammlung wurde ein Zirkular der Zentralkommission betref-fs der Buchgewerbeausstellung in Leipzig besprochen. Ferner wurde beschlossen, der Typographen Vereinigung als korporatives Mitglied beizutreten, um den Mitgliedern auch in dieser Richtung Gelegenheiten zu geben, sich zu ver-vollkommen. Sodann unterzog Kollege Hartmann als Obmann der Technischen Kommission den Neujahrskarten-austausch einer Besprechung. — Neben dieser ersten Arbeit ist auch über ein frohes Ereignis zu berichten. Am 14. März wurde das Fest des zehnjährigen Bestehens in den Räumen des „Königlichen Hofes“ in würdiger und eindrucksvoller Weise begangen. Der Gesangsverein „Typographia“ hatte es in kollegialer Weise übernommen, zur Verschönerung des Festes beizutragen. Die Feste die der Vorsitzende un-ser Zentrale in Köln, Kollege Kiefer. Redner streifte zunächst den Werdegang des Vereins, um dann zu der Maschinenmeisterbewegung im allgemeinen und der Aus-wägung im Gewerbe im besondern überzugehen; dabei un-terstützte er die Kollegen Köhler sowie des Erfinders der Schnellpresse, Friedrich König, zu gedenken. Die Aus-führungen endeten in der Aufforderung, neben strebamen Sparerkollegen auch gute Verbandskollegen zu sein. — Zum Schluß sei auch von dieser Stelle aus der Firma Gerlach & Co. für die gratis gelieferten Neujahr- und Gespottkarten bestens gedankt.

Frankfurt a. M. — Offenbach. (Verein der Stereo-typen und Galvanoplastiker.) In der am 5. April in Offenbach abgehaltenen Versammlung sprach Kollege Mori von der Frankfurter Synopraphischen Gesellschaft über die bevorstehende Buchgewerbeausstellung in Leipzig. In klarer, leichtverständlicher Weise verstand es der Redner, ein Bild von der großzügig geplanten Ausstellung zu entwerfen. Hierauf besprach Kollege Schreck an Hand von Lichtbildern die Arbeitsmethoden an der automatischen Gießmaschine Autoplate junior sowie an dem sogenannten Verteiler; mit letztem ist es möglich, mit nur einer Pumpe in drei oder vier und noch mehr Instrumente zu gießen. Zum Schluß wurde noch das Winkler-Gallertische Auf-stereoskopverfahren besprochen, wozu der Referent eine An-zahl von ihm verfertigter Platten ausgelegt hatte. Den beiden Referenten sei für ihre Bemühungen auch hier der beste Dank ausgesprochen. Leider war die Versammlung nur sehr mäßig besucht.

Frankfurt a. O. (Viertelfahrsbericht.) Der am 16. November v. J. neu ins Leben gerufene Maschinen-meisterverein hielt im verfloffenen Viertelfahre drei sehr gut besuchte Versammlungen ab. In der am 17. Januar abgehaltenen Generalversammlung erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Darauf wurde der Jahresbericht er-stattet. Bei der dann folgenden Statutberatung wurde eine Anzahl Paragraphen abgeändert. Beim Punkte „Technisches“ wurden ein Prüfverfahren und der Farben-analysator eingehend diskutiert. Bei der Vorstandswahl wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt. — Am 25. Jan-uar hielt Kollege Karnier einen Vortrag über den Synop-Anlegeapparat, mit nachfolgender praktischer Vor-führung in der Köhlig. Hofbuchdruckerei Zromisch & Sohn. Der Firma und der Schnellpressenfabrik Johanns-berg sei für die gütigst überlassenen Zeichnungen und Probestücke auch an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen. — In der am 9. Februar abgehaltenen Versammlung hielt Kollege Dörries nach Erledigung des „Geschäftlichen“ und Aufnahme neuer Mitglieder einen Vortrag über den Universalanlegeapparat. Zum Punkte „Buchgewerbeaus-stellung“ gab es eine rege Debatte. Es wurde beschlossen, zum Maschinenmeisterkongreß einen Delegierten aus Vereins-hofen zu entsenden. Eine in Anregung gebrachte Druck-sachenausstellung wurde von der Versammlung mit Rück-sicht auf die hohen Kosten verworfen. Unter „Verschie-denes“ wurde eine Technische Kommission gewählt. — Die am 7. März abgehaltene Versammlung wählte ein-stimmig Kollegen Fellenberg zum Kongreßdelegierten. Der Vorsitzende verlas darauf die Tagesordnung des Maschinen-meisterkongresses und machte dazu nähere Ausführungen. Die vom Vorstande vorgeschlagene Resolution wurde nach längerer Debatte abgelehnt. Der Punkt „Technisches“ brachte eine längere Debatte über Farbschnitt, Kopierdruck und Sufstieren der Kälthees.

Kiel. (Bezirksmaschinenmeisterverein. — Viertel-jahrsbericht.) In der Januarversammlung kamen die aus-gelegten Druckfächer zur Besprechung. Über die Offet-presse fand eine rege Ansprache statt. Gauvorsteher Prüfer wohnte dieser Versammlung bei. Aber die eventuelle Er-höhung des Beitrags konnte das Resultat der Abstimm-ung bekanntgegeben werden, danach soll der Beitrag auf bisheriger Höhe belassen werden. — In der Februarver-sammlung lagen Offetdruckfächer aus (Frankenthaler). Hierzu wurde ein Vortrag gehalten. Ferner wurden die Neujahrdruckfächer einer eingehenden Besprechung unter-zogen. Diese Versammlung beschäftigte sich mit der Dele-gation eines Delegierten zum Maschinenmeisterkongreß. In-folge des schlechten Besuchs der Versammlung wurde von einer Wahl nach kurzer Ansprache abgesehen und die

Wahl der nächsten Versammlung überlassen. Dort wurde da der Vorsitzende verhindert ist, Kollege M. Später als Delegierter gewählt. Von C. Müller (Samburg) lag eine Aus-wahl von Offetdruckfächern aus. Selbige wurden be-sichtigt und besprochen. Folgende Karte sind geplant und werden demnächst ihren Anfang nehmen: Ausschneides, Zu-richte- und Formstichkürusel. Der Jahresbericht des Kas-sierers wurde entgegengenommen. Die nächste Wander-versammlung findet am 15. Juni in Heide statt.

Kollbus. (Maschinenmeisterverein.) In der Ver-sammlung am 5. April machte der Vorsitzende Mitteilung von einer Eingabe an den Magistrat, städtische Mittel be-reitzustellen, um den hiesigen Buchdruckern den Besuch der „Bugra“ zu erleichtern. Dann gelangte eine reiche Muster- und Druckfächerkollektion der Farbenfabrik Gebrüder Harl-mann zur Besprechung. Den Hauptpunkt bildete ein Vor-trag über „Herstellung von Galtschichten auf der Ziegel-druckpresse“, zu dem uns die Firma Scheller & Giechle (Leipzig) eine vollständige Form zur Verfügung gestellt hatte, wofür der Firma auch an dieser Stelle gedankt sei. Die anschließende Diskussion zeigte, daß Kollege Kleiner es verstanden hatte, bei den Anwesenden auch für diesen Zweig des Druckgewerbes reges Interesse zu erwecken. Im weitem machte Kollege Reusch dann noch einige Mitteilungen über die gemeinsame Fahrt nach Leipzig. Das vom Vorsitzenden entwickelte Programm für die Gubener Bezirksversammlung bzw. das Stiftungsfest fand allseitige Zustimmung.

Mürnberg. (Bezirksmaschinenmeisterverein. — Vierteljahrsbericht.) Am 25. Januar fand unfr-ordenliche Generalversammlung statt, die sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen hatte. Vorsitzender Berg gab einen kurzen Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Der Kassierer erstattete den Jahresbericht, wofür ihm Debatte erteilt wurde. Der bisherige Vorstand wurde per Akkla-mation wiedergewählt, nur die Zusammenfassung der Tech-nischen Kommission erfuhr durch die Wahl eine Ände-rung. — In der Februarversammlung erfolgte der Neu-jahrskarten-austausch mit Referat. Der Vorsitzende verlas ein Schreiben der Zentralkommission wegen des Besuchs des deutschen Maschinenmeisterkongresses in Leipzig. Kollege Berg forderte zu zahlreicher Beteiligung auf. Es wird entsprechender Zuspruch für jedes Mitglied gewährt werden. Des weitem folgte noch ein Referat eines Kollegen von der Technischen Kommission über „Verschiedene Anlegeappa-rate“. Am Schluß seiner Ausführungen wurde dem Redner Beifall gezollt. Leider verlagte hier am Schluß die ge-wünschte und interessanteste Diskussion. — Die letzte Ver-sammlung in diesem Viertelfahre wurde in Girsch ab-gehalten, sie war ebenfalls zahlreich besucht. Kollege Stei-nmeh hielt einen Vortrag über „Die Verhältnisse in unsern Maschinenleher: Kollegialität und Solidarität“. Redner streifte hierbei manches und besprach auch u. a. die Hilfs-arbeiterfrage. Wegen vorgeschrittener Zeit mußte sich der Vortragende zu diesem interessanten Thema leider sehr kurz fassen, es wurden schließlich die hauptsächlichsten Punkte außer acht gelassen. Nach kurzer Diskussion sprach der Vorsitzende dem Referenten für seine Ausführungen den Dank der Versammlung aus. Eine längere Debatte ent-spann sich wegen des Zuspruches zum Besuche des deut-schen Maschinenmeisterkongresses und der „Bugra“ in Leipzig. Nach erfolgter Abstimmung wurde für jeden Teilnehmer ein ansehnlicher Betrag aus der Kasse bewilligt. Am Schluß sprach der Vorsitzende nochmals den Wunsch aus, daß sich die Mitglieder recht zahlreich an der Fahrt nach Leipzig beteiligen mögen. Als Delegierter zum Kongreß wurde Kollege Berg einstimmig gewählt. Nach Erledigung noch verschiedener anderer Angelegenheiten wurde die an-rendend verlaufene Versammlung geschlossen. Aufgenommen wurden in diesem Viertelfahre sechs Kollegen.

K. S. Sprockau. (Viertelfahrsbericht.) In der Generalversammlung am 8. Januar wurde nach Bekannt-gabe verschiedener Eingänge vom Vorsitzenden der Jahres-bericht und im Anschluß hieran der Jahresbericht erstattet. Vom Kartelldelegierten, der zugleich Kartellvorsitzender ist, wurde hierauf ein eingehender Kartellbericht erstattet. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der in den Haupt-ämtern arbeitenden Kollegen. — Die Februarversammlung beschäftigte als Hauptpunkt der Tagesordnung den Antrag auf Austritt aus dem Gewerkschaftskartell. Da der An-trag vom Antragsteller weder schriftlich noch mündlich be-gründet wurde, beschloß die Mehrheit ohne jede Debatte Übergang zur Tagesordnung. Interne Angelegenheiten bil-deten den Schluß der Versammlung. — Die dritte Monats-versammlung fand aus verschiedenen Gründen erst am 2. April statt. Es wurde wieder ein eingehender Kartell-bericht erstattet und sodann die Überstundenstatistik be-sprochen, deren genaue Ausföhrung allen Kollegen an- Herz gelegt wurde. Die Bezirksversammlung findet am 26. April in Neusalz statt.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Ferien! Anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens bewil-ligte die Buchdruckerei von Siegfried Schölem in Berlin-Schöneberg ihrem Personal einen Erholungsurlaub von drei Tagen nach zweijähriger und von sechs Tagen nach fünfjähriger Geschäftszugehörigkeit. — In Stade gewährte die Buchdruckerei des „Stader Tageblatts“ ihrem Personal bei einer Geschäftszugehörigkeit von über drei Jahren drei, bei sechs bis zehn Jahren vier und bei über zehn-jähriger Geschäftszugehörigkeit acht Tage Ferien.

Denkscher Maschinenmeisterkongreß zu Pfingsten in Leipzig. Als nähere Erläuterung zu dem schon in voriger Nummer an anderer Stelle beleuchteten allgemeinen deutschen Ma-

schneidmessenfertige, den die deutschen Maschinenmessenvereine unter Leitung ihrer Zentralkommission anlässlich der Weltausstellung für das Buchgewerbe zu Pfingsten d. J. in Leipzig veranstalten, finden die Leser des „Korr.“ im Inseratenfeld der vorliegenden Nummer eine informative Programmanzeige. Wir verweisen auch an dieser Stelle alle Interessenten darauf und geben dem Wunsch Ausdruck, daß die geplante Veranstaltung die auf sie gelegten Hoffnungen der Druckverleger in reichem Maß erfüllen möge.

Preisanschreiben der Weltausstellung für das Buchgewerbe. Zur Erlangung von Entwürfen für die erste Umhüllung der täglichen Ausstellungsgeldung, die von der Weltausstellung für das Buchgewerbe in Leipzig vom Tage der Eröffnung an unter dem Titel „Tagesnachrichten, Amtliches Programm der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914“ herausgegeben werden soll, wird von der Ausstellungsgeldung ein Wettbewerb ausgeschrieben. Buchkünstler und Schriftsetzer sind berechtigt, sich daran zu beteiligen. Es sind Preise von insgesamt 1000 Mk. ausgesetzt. Die Bedingungen sind zu beziehen durch das Literarische Bureau der Ausstellung, Leipzig, Reichenhainer Straße, Verwaltungsgedäude. Die Adresse ist mit dem Vermerke „Wettbewerb“ zu versehen.

Vom Kunsthaufe der Weltausstellung für das Buchgewerbe. Die Geschäftsstelle des Deutschen Buchgewerbevereins teilt uns mit, daß, um das Kunsthaus auf der buchgewerblichen Weltausstellung, das gewissermaßen als ständiger Sammelplatz der buchgewerblichen „Zunftgenossen“ auf der Weltausstellung in Frage kommen wird, in weiteren Sachkreisen bekannt zu machen, eine besondere Serie Reklamemarken herausgegeben wurde. Diese Serie besteht aus sechs Stücken, wovon eine Marke die Gesamtansicht des Kunsthauses bietet und die übrigen fünf je einen der fünf Hauptbereiche des graphischen Gewerbes humoristisch symbolisieren. Der ganze Satz (6 Stücke) dieser Reklamemarken ist für 5 Pf. von der Geschäftsstelle des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig (Buchgewerbehaus) zu beziehen. Bei größeren Mengen, insbesondere aber an Invaliden oder arbeitslose Kollegen, die sich einen kleinen Nebenberuf sichern wollen, wird der Satz für 3 Pf. abgegeben. Die Reklamemarken selbst sind in Zeichnung wie Ausführung originell und verdienen die besondere Beachtung aller graphischen Berufsgenossen.

Meisterprüfung. In Kaiserslautern legten die Kollegen S. Seering, A. Steng, G. Heinrich und K. Braun die Meisterprüfung ab.

Schleifcher Sonderzug zur Weltausstellung für das Buchgewerbe. Wie in verschiedenen andern Großstädten, ist auch in Breslau die Frage der Abfassung eines Sonderzuges zur Ausstellung ventiliert worden. Die Eisenbahndirektion Breslau verlangt eine Teilnehmerzahl von 220 Personen garantiert. Da nun die von Breslau bis jetzt gemeldete Zahl von Besuchern nicht ausreicht, um die Stellung eines Sonderzuges zu erreichen, werden die Kollegen Schleifens, die gewonnen wären, sich von Breslau aus an dem Sonderzuge zu beteiligen, gebeten, ihre Adresse an den Vorstehenden der Breslauer Typographischen Gesellschaft, R. Gedajski, Breslau X, Kreuzburger Straße 24, gelangen zu lassen. Die Fahrpreisermäßigung würde bei genannter Beteiligung etwa 33 Proz. betragen. Als Termin für Stellung des Sonderzuges ist Ende Juli vorgesehen.

Statistik der Bücher. Die in Frankreich erscheinenden „Typographischen Annalen“ veröffentlichen in letzter Zeit das Resultat einer Übersicht über die Entwicklung des Buchdrucks, und zwar von Gutenbergs Zeiten an. Der erste Abschnitt dieser Statistik umfaßt nur das 15. Jahrhundert vom Jahre 1436 an, also die Zeit der sogenannten Wiegendrucke. Schon damals zeigte sich begrifflicherweise ein außerordentliches Übergewicht der deutschen Buchdrucker, denn in dieser Zeit sollen 20000 Bücher in Deutschland gedruckt worden sein, dagegen nur 6636 in Italien, 2049 in Holland und 1125 in Frankreich. Im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts bis zum hundertjährigen Jubiläum der Erfindung stieg die Zahl der gedruckten Bücher in runder Ziffer bereits auf 45 000 und betrug für den Rest des Jahrhunderts schon 242 000. Im 17. Jahrhunderte wurden 972 000 Bücher gedruckt, im 18. Jahrhunderte 1 360 000, im 19. Jahrhunderte 7 536 000. Die Ziffern lassen sich leicht dazu benutzen, wenigstens ungefähr den durchschnittlichen Jahresertrag an Büchern für die verschiedenen Zeiten zu berechnen. Er belief sich für das erste Drittel des 16. Jahrhunderts auf 1250, stieg bis zum 17. Jahrhundert auf 9720, dann in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf 17 300 und bis zum Ende des 19. Jahrhunderts auf 154 000. Die letzte Ziffer wird für die Jahre von 1900 bis 1908 mit 174 000 Büchern jährlich angegeben. Seit den Zeiten Gutenbergs hat sich also der Buchdruck auf das 104fache gehoben. Das erscheint eigentlich noch nicht einmal viel, man darf dabei diesen Ziffern überhaupt nicht die Bedeutung einer erheblichen Genauigkeit beimessen. Namentlich zweifelt das französische Fachblatt die Zahl von 20 000 Wiegendrucken in Deutschland als zu hoch an.

Gewerkschaftskartell und Gesundheitspflege. Das Gewerkschaftskartell in Frankfurt a. M. faßte kürzlich den Beschluß, in sein Tätigkeitsfeld die Arbeitergesundheitspflege aufzunehmen. Als wichtigste Gebiete dieser Betätigung gelten: Besserung der Wohnungsverhältnisse, Hebung der Volksernährung, Gewerbehygiene, Krankenfürsorge, Bekämpfung der Volkskrankheiten, Bekämpfung der Säuglingskrankheiten und schließlich hygienische Kinder- und Jugendfürsorge. Zur Mitarbeit sind berufen: Einzelpersonen sowie Vertreter von Organisationen, die sich mit Fragen der Volksgesundheit befassen. Als unterstützende Vereine sind u. a. gedacht: die Krankenkassen, der Konsumverein, Volksbau- und Sparverein, Verein zur Bekämpfung der

Schwindelgefahr, Hygienischer Verein, Ärztlicher Verein, Verein für Säuglingsfürsorge, Verein zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke, Muttertschuh und andre soziale Vereine.

Unternehmer und Maifeier. Wie schon seit Jahren, zeigen sich auch diesmal wieder einzelne Unternehmergruppen oder deren Organisationen sozusagen als Feinde der Maifeier. So hat z. B. der Arbeitgeberverband deutscher Schlossereien und verwandter Gewerbe in einem besonderen Rundschreiben zu erkennen gegeben, daß die Mitglieder dieser Unternehmerorganisation in ihrem eignen Betriebe nicht mehr „Herr-in-Haus“ sind, sondern die Organisation der Unternehmer. Denn nach diesem Rundschreiben sind sämtliche Mitglieder der Orts- und Bezirksverbände dieses Unternehmerverbandes verpflichtet, die Maifeier abzulehnen und die Schlossergesellen, die trotzdem am 1. Mai die Arbeit ruhen lassen, auf drei Tage auszusperrn. Damit bemessen diese Herren nur, daß ihnen die Maifeier eigentlich gar keinen so großen Schaden verursacht, wie von Unternehmerseite immer zu glauben gemacht versucht wird. Wenn denn die Herren so plündend sein können, auf einen Tag freiwilliger Arbeitsruhe ihrer Arbeiter gleich drei Tage zwangsmäßiger Arbeitsruhe zu setzen, so ist schwer einzusehen, daß der Schaden, der ihnen aus nur einem Tag Arbeitsruhe erwächst, so groß wäre, um solche scharfe Maßnahmen gegen die mit der Maifeier sympathisierenden Arbeiter zu rechtfertigen. Das gleiche gilt auch für eine soeben bekanntgewordene Publikation des Arbeitgeberverbandes der Saarindustrie, der für alle Arbeiter, die am 1. Mai die Arbeit ruhen lassen, nach § 123 der Gewerbeordnung die sofortige kündigungsfähige Entlassung fordert. Das große Geldreiß vieler Unternehmer über den Schaden, der ihnen angeblich durch Kontraktbruch der Arbeiter verursacht werden soll, scheint demnach bei der Maifeier gar keine Rolle zu spielen. Mit einer Würdigkeit sondersgleichen wollen die Saarindustriellen das angebliche Übel einer einseitigen Arbeitsruhe für ihre Betriebe ganz bedeutend verlängern. Sie schwafeln von Willkür der mit der Maifeier sympathisierenden Arbeiterschaft, überschlagen sich aber beinahe in potenziertem Willkür auf der entgegengesetzten Seite.

Ausländische Arbeiter in Deutschland. In der Calwerischen „Arbeitsmarktkorrespondenz“ wird als bedauerlichste Erscheinung auf dem deutschen Arbeitsmarkt die Einschleppung fremder Arbeiter gerügt und der Standpunkt vertreten, daß wenn diese verwerfliche Sanktion gewissenloser Agenten und Unternehmer nicht aufhört, die deutschen Arbeiterorganisationen genötigt sein werden, zur Selbsthilfe zu schreiten und in Galzinen, Russisch-Polen, Stalien usw. die Bevölkerung systematisch über die Verhältnisse am deutschen Arbeitsmarkt aufzuklären, um der Zuwanderung Einhalt zu gebieten. Was hilft uns die beste Konjunktur, wenn es trotz aller Anstrengungen nicht gelingt, die einheimischen Arbeiter, die doch als Steuerzahler und Konsumenten die wichtigsten Stützen unfreier staatlichen und wirtschaftlichen Lebens sind, in Lohn und Brot zu bringen! Nichts widerlegt glänzender die Phylaxie von der vaterlandslosen Arbeiterbevölkerung als die jetzige Lage des Arbeitsmarktes. Während das Kapital im Handumdrehen von einem Wirtschaftsgebiet in das andre geworfen werden kann und sich überall da festsetzt, wo am meisten zu verdienen ist, ist das Gros der Arbeiterbevölkerung einer Arbeitsmarktkrise fast wehrlos preisgegeben. Das Auswandern ist immerhin eine r-aktive feure, riskante und umständliche Sache, da für den deutschen Arbeiter als Reflexel in der Regel nur überseeische Plätze in Betracht kommen. Der Arbeiter ist also ziemlich fest an die Scholle gebunden, selber vielleicht als mancher Großgrundbesitzer, der seine Güter gerade heutzutage fast immer gut verkaufen kann, wenn er die Lust zur Landwirtschaft verliert. Mit Rücksicht auf diese Sachlage sollten aber auch die staatlichen Organe den deutschen Arbeitsmarkt vor einer Überlastung durch fremde Zuwanderer zu schützen suchen und mindestens der Einschleppung keinen Vorstoß leisten. Ob bei sich die Regierung aber ruhig zu, wie die Landwirtschaftskammern ganz systematisch Tausende und Abertausende fremde Arbeiter ins Inland holen, und wie die sogenannten Saisonarbeiter gar nicht daran denken, Deutschland wieder zu verlassen, wenn sie ihre Stellung verloren haben. Die Seeresverfärfung und die häufigeren Reiserückkehrungen legen dem deutschen Arbeiter außer den finanziellen noch recht schwere persönliche Opfer auf. Das sollte man doch auch berücksichtigen. Was hat der Staat von den fremden Zuwanderern? In vielen Fällen nichts als höhere Inkosten für die Rechtspflege, da bekanntlich die Kriminalität der ausländischen Arbeiter eine viel höhere ist als die der Einheimischen. Außerdem fallen dieselben sehr häufig den Armenbehörden zur Last. All das nimmt aber der Staat ruhig hin, wenn es sich darum handelt, für gewisse Leute schlechtbezahlte Arbeitskräfte ins Land zu ziehen.

Zur Abkündigung der „Gelben“. Schon mancher hat sich wohl darüber gewundert, wie die bekannten „Kartell-erhaltenden“ Arbeitervereine zu der Bezeichnung „gelbe“ Gewerkschaften kommen. In der einschlägigen Literatur wird gewöhnlich folgendes Geschichtchen erzählt, das allerdings keineswegs als authentisch gelten kann: „In Montceau-les-Mines (Saône et Loire) hatte im Jahre 1900 bei einem Bergarbeiterstreik eine Anzahl von Arbeitern ihren Führern die Gefolgschaft verweigert und sich zu einem antizökalistischen Gewerkschaften zusammengeschlossen. Am 5. August 1900 fand eine Generalversammlung im „Café de la Patrie“ in Montceau statt. Die Gegner des neuen Vereines verammelten sich vor diesem Lokal und eröffneten ein Bombardement mit Steinen, dem sämtliche Fenster scheibeln zum Opfer fielen. Im die Fenster wenigstens einigermaßen wieder in Stand zu setzen, verklebte der Wirt die Öffnungen mit gelbem Papiere. Dies gab den Mani-

festanten Anlaß, das Haus spottweise „gelbes Haus“ und den darin tagenden Gewerksvereinen „gelben Gewerksverein“ zu nennen. In seinem oben erwähnten Buch über die „Gelben Gewerkschaften in Frankreich“ („Syndicats Jaunes“) erwähnt Dr. A. Fehmann noch verschiedene andre Erklärungen der Bezeichnung „gelbe“ Gewerkschaften. So sollen die gelben Abzeichen eines antizökalistischen Gewerksvereines Le Creusot, nach einer andern Version die gelbe Farbe der Flugblätter dieses Vereines den Ausgangspunkt der jetzt allgemein üblichen Bezeichnung gebildet haben. Maurice Gros gibt in seinem Buch über die „Syndicats jaunes ou indépendants“ folgende Erklärung: Eine kleine Gruppe von Arbeitern legte in Le Creusot den Grund zu einem toleranteren Gewerksverein und lud alsbald zu einer ersten Versammlung durch Plakate ein, die zum Teil gelb waren; die eingeladenen Arbeiter erschienen bei der Versammlung mit gelben Blumen im Knopfloche. Dieser Umstand gab dem Volksmund Anlaß, den Namen „gelbes Komitee“ zu prägen. Die Bezeichnung „gelb“ gefiel um so besser, als sie als Farbe dem Roten entgegengesetzt war und als sie die innersten Gedanken der Gegner der Gelben widerpiegelte: gelb = Renegat, gelb = betrogener Ehemann, gelb = Freigang, gelb = Kranke, der nicht mehr lange zu leben hat. Kurz, es fanden sich in diesem Wort alle die Begriffe vereinigt, die auf die Arbeiterverräter passen. Auch Fehmann stimmt dieser Deutung zu, indem er noch darauf verweist, daß fast bei allen europäischen Völkern die gelbe Farbe als Symbol einer schlechten Eigenschaft, bei uns in Deutschland als Symbol der Falschheit gilt. Auf alle Fälle ist Frankreich das Ursprungsland der Bezeichnung. In Deutschland wurden früher die christlichen Gewerkschaften vielfach „Gelbe“ genannt. Erst vom Jahre 1906 ab entstanden auch bei uns Organisationen, die den französischen „Gelben“ entsprachen und deshalb mit Fug und Recht auch in Deutschland so genannt wurden. Heute bezeichnet man als „Gelbe“ nicht lediglich die Mitglieder einer antizökalistischen Arbeiterorganisation, sondern ganz allgemein jede Art von Streikbrechern und Abtrünnigen der Arbeiterbewegung. Man sieht, im In- wie Auslande verbindet der Arbeiter mit der Bezeichnung „Gelbe“ etwas Wegwerfendes, Verächtliches.

Kongress für einheitliches Angestelltenrecht. Die gegenwärtige Zerpfisterung des Arbeitsrechts hat wiederholt den Deutschen Juristentag beschäftigt, und im vorigen Jahre hat auch der Verband der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte dazu Stellung genommen. Neuerdings haben zwölf Angestelltenorganisationen, darunter der Zentralverband der Handlungsgehilfen und der Verband der Bureauangestellten, einen Kongress auf den 26. April nach Berlin einberufen, der das Interesse der von ihnen vertretenen Berufsklassen an dieser Vereinheitlichung betont wird. Das Hauptreferat hat der bekannte Frankfurter Rechtsanwalt und Sozialpolitiker Dr. Singheim übernommen; außerdem werden Vertreter der beteiligten Organisationen zu Worte kommen. Die Tagesordnung des Kongresses lautet folgendermaßen: 1. Die Notwendigkeit des einheitlichen Angestelltenrechts. 2. Das Interesse der einzelnen Angestelltengruppen an einem einheitlichen Dienstvertragsrecht. 3. Die Gegner des einheitlichen Angestelltenrechts. Der Kongress wird das einheitliche Arbeitsrecht nicht nur fordern, um dem Abbestand abzuhelfen, daß die Vorschriften über die Rechtsbeziehungen zwischen Unternehmern einerseits und den Angestellten sowie Arbeitern andererseits in vielen Geleiten zerstreut sind. Seine Hauptaufgabe ist vielmehr, für eine Durchdringung des Arbeitsrechts mit sozialem Geist einzutreten. Zu dem Kongress werden Delegierte der Vereine aus allen Teilen des Reichs erscheinen, auch die Reichstagsfraktionen und die beteiligten Regierungskreise sind eingeladen worden.

Sonntagsruhe und Handlungsgehilfen. Der Zentralverband der Handlungsgehilfen hat in einem neuem Rundschreiben an die andern Gehilfenverbände folgende Vorschläge gemacht: „Zunächst wäre eine Verständigung der beteiligten Organisationen notwendig, in welcher Weise das Herantreten an die Prinzipalität erfolgen soll. Es könnte in der Weise gehandhabt werden, daß in den einzelnen Orten die dortigen Vertrauensmänner zusammenzutreten und nach Lage der örtlichen Verhältnisse das weitere Vorgehen im Einverständnis mit den Zentralverwaltungen der beteiligten Verbände festsetzen. Wäsdann könnte es Aufgabe der örtlichen Verbandsleitungen sein, nach ihren in den einzelnen Geleiten vorhandenen Mitgliedsbeständen bei den Prinzipalen vorstellig zu werden. Den Geschäftsinhabern würde eine Änderung des Dienstvertrags mit ihren Angestellten dergestalt nahezu legen sein, daß sie ab 1. Juli — also unter voller Wahrung der Kündigungsfrist — auf die Sonntagsarbeit gemäß der Programmforderungen der Handlungsgehilfenverbände verzichten. Von der Stellungnahme der Prinzipale hängt dann das weitere ab. Den widerstrebenden Geschäftsinhabern würde gegebenenfalls, soweit in den betreffenden Betrieben eine hinreichende Zahl von organisierten Angestellten beschäftigt ist, von den Angestellten die Kündigung auszusprechen sein. Sofern durch diese Aktion einzelne Gehilfen geschädigt werden sollten, hätte die Organisation für eine angemessene Entschädigung zu sorgen. Wir glauben, daß bei einem solchen Vorgehen die Unterfertigung durch das kaufende Publikum in keiner Weise fehlen wird. Ferner halten wir auch eine gegenseitige Vereinbarung für zweckmäßig, daß über den 1. Juli hinaus Stellen für Handlungsgehilfen mit Sonntagsarbeit nicht mehr vermittelt werden.“

Verteuerungsposstik der Unternehmerkartelle. Interessante Schlaglichter auf die Unfinanziertheit der Preisbindung durch die deutschen Unternehmerverbände ergeben sich aus folgenden Feststellungen im Handelszeitung Nr. 347 der „Kölnischen Volkszeitung“: „Dem Eisengewerbe ist man (Fortsetzung in der Beilage).“

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 47 — Leipzig, den 25. April 1914

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Schon seit Jahren daran gewöhnt worden, daß die Erzeugnisse der „hartestierten“ deutschen Werke nach dem Auslande bedeutend billiger verkauft werden als in Deutschland selbst. Diese Gebrauche haben sich nun auch auf die Gebiete des Webstoffgewerbes übertragen. Die „Konventionen“ der Fabrikanten und der Großhändler haben in den meisten Fällen nur eine Verpflichtung für Geschäfte mit dem Inlande geschaffen; sogar „Preis-konventionen“ gelten nur für dieses, so daß ausländische Abnehmer vom Zusammenschlusse der deutschen Warenhersteller nicht nur nicht Nachteile, sondern sogar Vorteile haben. Dabei macht sich aber der Grundfaß geltend, daß diese „Konventionen“, z. B. die „Subbandkonvention“, den deutschen Geschäftsleuten immer mehr die Möglichkeit unterbinden wollen, vom Auslande Ware zu beziehen, indem sie einen „Schutz-konto“ bis zu 25 Proz. für die deutschen Abnehmer in Kraft treten lassen, die vom Auslande Ware nicht kaufen.“ (Das heißt, wie die Konkurrenz des Auslandes gegen das Kartell auspielen will, wird bei seinem nächsten Einkaufe mit einem gehörigen Preisaufschlag bestraft.) Ferner heißt es: „Ohne daß im Stoffgewerbe eine bindende „Konvention“ besteht, behandeln die deutschen Kaufmännereien ihre Kunden im Auslande besser als ihre inländischen. Die größten Druckereien haben untereinander eine Verabredung getroffen, ohne sich jedoch in der üblichen Form der „Konventionen“ zu binden. Diese Verabredung bezieht sich in der Hauptsache auf einheitliche Preisbestimmungen und auf die Festsetzung der vom Großhandel zu fordernden Mindestpreise. Diese sind den Großhändlern jedoch nur im inländischen Verkehre vorgeschrieben; im Verkehre mit der ausländischen Kundschaft gelten diese Preise nicht. Dadurch kommt es, daß der Kleinhändler im Auslande die Ware um etwa 10 Proz. billiger einkaufen kann als der deutsche.“ Aus diesen beiden Beispielen ist zu ersehen, wie deutsche Arbeitsprodukte an das Ausland verkleudert werden, um zunächst die ausländische Konkurrenz zu schwächen und darauf gestützt die Konjunktur im Inlande, zu denen auch die Arbeiter gehören, um so mehr schröpfen zu können. Das nennen die Kartellstrategen dann in bekannter Phrasologie: Schutz der nationalen Arbeit!

Verschiedene Eingänge.

„Archiv für Buchgewerbe.“ Begründet von Alexander Wadlow. Herausgegeben vom Deutschen Buchgewerbeverein. 51. Band. Heft 3. Jährlich zwölf Hefte zum Preise von 12 Mk.; Einzelheft 1,50 Mk., Doppelheft 3 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch den Verlag des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig, Dolsstraße 1.

„Typographische Jahrbücher.“ Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker in Leipzig. Heft 4, 35. Jahrgang. Preis der monatlich erscheinenden Fachschrift 7,20 Mk. jährlich.

„Deutscher Buch- und Stein drucker.“ Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Beilage „Graphische Meisterkünde“. Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Dammstraße 19. Heft 7. 1914. 20. Jahrgang. Einzelheft 1 Mk., Jahrgang 8,75 Mk.

„Über den Gebrauch und Ertrag des Buchstaben C.“ Eine Fach- und Sprachstudie. Von einem Korrektor. Zweite Auflage. Erweitert und verbesserter Sonderabdruck aus der graphischen Monatschrift „Deutscher Buch- und Stein drucker“. Zu beziehen durch den Selbstverlag des Verfassers Heinrich Krebs in Berlin-Schöneberg, Bauhener Straße 18, für 20 Pf.

„Der moderne Buchdrucker.“ Graphische Monatschrift. Herausgegeben von der Mergenthaler Sechsmaschinenfabrik, G. m. b. H., Berlin N 4. März 1914.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 32. Jahrgang, 1913/14. Heft 15. Abonnementpreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.

„Berliner Morgenzeitung.“ Festnummer zum 25jährigen Bestehen der Zeitung.

„Festschrift zur Hundertjahrfeier der Frankenthaler Zeitung.“

„Obesloer Landbote.“ Festnummer zum 75jährigen Bestehen.

Gestorben.

In Alfenburg am 19. April der Seher Gustav Lehmann, 63 Jahre alt.

In Berlin am 19. April der Schriftgießereibesitzer Alexander Fürst, 71 Jahre alt — Herzschlag.

In Dur (Böhmen) am 8. April der Drucker Richard Bedt, 22 Jahre alt.

In Esleben am 5. April der Buchdruckereibesitzer Madislaus Spitzesgarth, 54 Jahre alt; am 13. April der Drucker Richard Koff von dort, 21 Jahre alt.

In Hamburg am 14. April der Faktor Gustav Richter aus Brandenburg a. S., 49 Jahre alt — Herzschlag.

In Heilbronn am 15. April der Drucker Eugen Schweizer von dort, 21 Jahre alt — Lungenleiden.

In Leipzig am 16. April der Stereotypen Hermann Hübner aus Helbra, 61 Jahre alt — Herzlähmung; an demselben Tage der Seher Willi Beck von dort, 28 Jahre alt — Gicht; am 21. April der technische Leiter der „Leipziger Volkszeitung“, Julius Lehmann, aus Beucha bei Leipzig, 49 Jahre alt — Leberleiden.

In Lina am 8. April der Drucker Adolf Her, 30 Jahre alt; am 10. April der Stereotypen Alois Eckertorfer, 70 Jahre alt.

In Mannheim am 18. April der Buchdrucker Ludwig Großmann aus Feldrennach, 26 1/2 Jahre alt — Lungenleiden.

In Schweinfurt am 19. April der Seherinvalide Joseph Schwind aus Heibingsfeld, 74 Jahre alt — Gehirnschlag.

In Wien am 10. April der Seher Konrad Pfeuffer, 51 Jahre alt.

Briefkasten.

E. S. in Nr.: War nicht mehr möglich, da schon gedruckt. — XX.: 1. Ihr Johannisfestgedicht nehmen wir gern an. 2. Wenn wir Ihre damaligen Anfragen auch nicht gerade als Aprilkugl aufgefah haben, so wollen wir doch sagen, daß sie uns zu weitgehen und daher nur auf gelegentliche Beantwortung, wenn uns solches Material in die Hände kommt, zu rechnen sei. Können Sie uns das anderweitig gewonnene Material nicht zur Kenntnismache übermitteln, da wir demnachst auch Verwendung dafür haben könnten? — F. W. in D.-R.: Ihrem Artikel können wir nur dann einen Platz im „Korr.“ einräumen, wenn Sie uns eine Befähigung über Ihre Mitgliedschaft eingekandt haben. Dann finden auch Ihre Fragen Beantwortung, d. h., soweit das überhaupt möglich ist. Es ist gar nicht zu verstehen, daß bei der Einlegung von Artikeln der Redaktion ganz unbekanntes Material immer wieder unterlassen, einen Mitgliedschaftsausweis beizufügen. Wir müssen aber darauf halten, damit nicht Unbefugte im „Korr.“ zum Worte kommen. — S. S. in W.: Besten Dank; wird uns demnachst Dienste leisten können. — B. U. in St.: Wir haben keine Zeit, Ihnen brieflich das Unzutreffende Ihrer Zellen auseinanderzusetzen. — R. F. in Würzburg: Ihre Vermutung betreffs des Berichts trifft zu. Die illustrierte Broschüre war nicht für die breite Öffentlichkeit bestimmt, sondern mehr für die Information wissenschaftlicher Kreise, höhere Lehranstalten und Akademien. Die beschränkte Auflage ist übrigens vergriffen. Der Versand von Propagandamaterial an Vereine usw. geht natürlich zurück, wo die Ausstellungsöffnung bevorsteht. Zeit gilt es, das große Publikum zu interessieren. Grd. Grub! — M. C. in Dortmund: 1,40 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II. Fernsprecher: Amt Fürst, Nr. 1191.

Bezirk Düsseldorf. (Von der Delegierten zum Gau-tag.) Abgegeben wurden 564 gültige Stimmen, davon erhielten die Kollegen: Schippers 476, Bauer 426, Klug (Neub) 408, Hübch 384, Gürgens 372, Weners (Hiden) 369, Krone 363, Gerlach 353, Lindermann 309, Plum 266, Böhler 238, Heggen 233, Formann 233, Scheidtmann 192, Dinkler 187, Walter 152. Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten.

Darmstadt. Der Seher Franz Buschmann aus Duisburg wird aufgefordert, sich zwecks Erledigung einer für ihn sehr wichtigen Angelegenheit mit dem hiesigen Vorstehenden in Verbindung zu setzen.

Adressenveränderungen.

Hilden-Vertrah. Vorstehender: Philipp Weners, Hagelkreuzstraße 1b.

Kaiserslautern. (Maschinenmeißelverein.) Vorstehender: Matthias Göt, Erlensstraße 27.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigestellte Adresse):

Im Gau Bayern 1. der Drucker Gustav Dübler, geb. in Ingolstadt 1895, ausgel. in Nürnberg 1913; war schon Mitglied; 2. der Seher Johann Schraml, geb. in Ehlingen 1893, ausgel. in Frankfurt a. M. 1913; war noch nicht Mitglied. — Joseph Seis in München, Holzstraße 24 I.

Im Gau Frankfurt-Hessen 1. der Drucker August König, geb. in Schweidnitz i. Schl. 1895, ausgel. das. 1913; war noch nicht Mitglied; 2. der Maschinenseher Johannes Meyer, geb. in Marais (Mecklbg.) 1881, ausgel. in Malchin 1900; war schon Mitglied. — Karl Dominé in Frankfurt a. M., Wielandstraße 2 III.

Im Gau Rheinland-Westfalen der Schweizerdegen Albert Nitzsche, geb. in Breslau 1888, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Arbeitslosenunterstützung.

Nürnberg. Der Seher Emil Wagner aus Büschwopf in der Schweiz (Hauptbuchnummer 69 596) verlor angeblich auf der Reife von Nürnberg nach Regensburg seine Legitimation. Demselben wurde eine neue ausgestellt mit

der Bezeichnung Duplikat; erstere wird hiermit für ungültig erklärt.

Veranstaltungskalender.

Braunschweig. Maschinenleherversammlung Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, bei W. Altmühl, Gildstraße 29.

Breslau. Schriftgießer-, Stereotypen- und Galvano-plastikerversammlung Dienstag, den 28. April, abends 7 1/2 Uhr, beim Kollegen Richard Eigner, Merinstraße 4.

Chemnitz. Stereotypen- und Galvano-plastikerversammlung Sonntag, den 26. April, abends 7 Uhr, in Arnolds Restaurant, Theaterstraße.

Darmstadt. Bezirksversammlung Sonnabend, den 2. Mai, abends 9 Uhr, im „Gewerkshaus“, Bismarckstraße 19.

Friedrichsdorf-Waltershausen. Versammlung heute Sonnabend, den 25. April, abends 8 Uhr, im „Gütern“ in Waltershausen.

Gelsenkirchen. Versammlung heute Sonnabend, den 25. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Kettler, Ecke Kaiser- und Laborstraße.

Köln. Maschinenmeißelerversammlung Sonntag, den 26. April, vormittags 10 Uhr, im „Bereonsbräu“ (oberer Saal), Friesenstraße.

Neubabelsberg. Maschinenmeißelerversammlung heute Sonnabend, den 25. April, abends 8 1/2 Uhr, in „Königssee“.

Stuttgart. Korrektorenversammlung (Gau Württemberg) heute Sonnabend, den 25. April, abends 8 Uhr, bei Reuter, Metzgerstraße.

— Maschinenmeißelerversammlung Sonnabend, den 2. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

Zittau. Bezirksversammlung Sonntag, den 26. April, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Saale des „Volkshauses“ in Zittau.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239
Briefadresse: z. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Siebster Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1913.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgeholt. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

I. Kreis.

Serzberg (Sax): Fahlbusch, Karl.

Osabrück: Nolte, Wilhelm.

II. Kreis.

Hagen: Benner & Woelke.

Maria-Markental bei Kaiserseck: Gesellschaft der göttlichen Liebe.

Traben-Trarbach: Kopp, Ph., Nachf., Inh. Keinen & Calpari.

Adem (Rheinl.): Boomers, Wilh.

Wald (Rheinl.): Schmitz & Niegeloh.

III. Kreis.

Weyhen (Saamus): Schneider, Julius.

IV. Kreis.

Mannheim: Kober, Ernst.

Neustadt (Schwarzwald): Druckeret und Verlag Hochwächter, G. m. b. H.

Pirmasens: Buchdruckerei „Komet“.

Wienheim (Baden): Köster, Hans („Weinheimer Zeitung“).

V. Kreis.

Regen: „Der Bote vom bairischen Wald“, G. m. b. H.

VI. Kreis.

Merseburg: (GB) Blankenburg, B. A.

VII. Kreis.

Dresden: Gressel & Ulbrich, Luxuskarfenfabrik; Thomas, Albert.

Leipzig: Deutsches Druck- und Verlagshaus, G. m. b. H.; Saung, Karl, Nachf., Inh. Edm. Linke; Zimmermann & Kunze.

VIII. Kreis.

Berlin: Buchdruckerei und Verlagsanstalt Methner, Richter & Co., G. m. b. H.; Edition Arnold (Georg Arnold), Charlottenburg; Josephsohn, Alfred.

XI. Kreis.

Oranienburg: „Oranienburger Tageblatt“ (K. Feske jun.).

Wolkersdorf (Schlesw.): Fröh, Ferd.

XII. Kreis.

Königsberg i. Pr.: „Königsberger Volkszeitung“, G. m. b. H.

Aus dem Verzeichnisse der tariffreien Buchdruckereien gestrichen wurden die Firmen:

Kreis I: Ad. Glentee in Oldenburg i. Gr.

„ II: G. Sauerbeck & Co. in Köln-Eifel.

„ X: S. Kahle in Hamburg.

Aus der Liste der tariffreien Gehilfen wurden gestrichen:

der Maschinenseher Paul Rehner, geb. am 18. September 1870 in Bielefeld, und der Schweizerdegen August Riehe, geb. am 6. Juni 1893 in Hasbergen, beide in Lengerich in Stellung.

Berlin, 18. April 1914.
Franz Francke, R. S. Giesede,
Präsidentenvereiner, Gehilfenvereiner,
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands

Die deutschen Druckerkollegen haben sich die Pfingstfeiertage für den Besuch der „Bugra“ auserwählt, um einen Generalappell über den gegenwärtigen Stand und die Entwicklungsmöglichkeiten der Technik abzuhalten. Dieses Beginnen ist für die Drucker eine unerlässliche Notwendigkeit, da gegenwärtig alle Anzeichen darauf hindeuten, daß die gesamte Drucktechnik unmittelbar vor einer vollkommnen Umwälzung steht. Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik bietet die idealste und auch einzügige Möglichkeit, sich hiervon zu überzeugen. Wir geben daher im folgenden das Programm bekannt, das sich die deutschen Maschinenmeistervereine für die Pfingstfeiertage gestellt haben.

Sonnabend, den 30. Mai 1914, vormittags 9 Uhr, in Leipzig, „Schloßkeller“, Dresdner Straße 56:

Vierter deutscher Maschinenmeisterkongress

Sonntag, den 31. Mai (1. Pfingstfeiertag):

Vormittags: Besichtigung der „Bugra“.

Mittags 12 Uhr: Gemeinsame Mittagstafel.

Anschließend: Fortsetzung der Besichtigung der Ausstellung.

Abends 7 Uhr: Kommerz im „Schloßkeller“.

Dienstag, den 2. Juni (3. Pfingstfeiertag): Besichtigung der Stadt, Ausflug, abends Gartenfest.

In dankenswerter Weise haben es die Leipziger Druckerkollegen übernommen, die auswärtigen Kollegen am Hauptbahnhof in Empfang zu nehmen und durch die Ausstellung zu geleiten. Durch diese fachgemäße Führung ist die volle Gewähr dafür gegeben, daß jeder Kollege von dem Besuche der „Bugra“ auch den erwünschten Vorteil hat, weil alle Ausstellungsobjekte genügend erläutert werden.

Ebenso ist es gelungen, den in der Maschinenmeisterbewegung bestens bekannten Kollegen Kiefer (Köln) für das Referat des Meetings zu gewinnen. In seinem Vortrage „Die Bugra“ und die deutsche Maschinenmeisterbewegung“ wird der Referent das in der Ausstellung Gesehene einer eingehenden Betrachtung unterziehen und der Kollegenschaft vor Augen führen, welche Perspektiven sich angesichts des gefestigten Hochstandes der Technik den Druckern eröffnen, und welcher Weg eingeschlagen werden muß, um die unabwendbaren Fortschritte mit ihren Stärken auch für uns nutzbar zu machen. Erst hiernach wird jedem Teilnehmer der Wert der Ausstellung für uns Drucker klar werden, und er wird nach dem Meeting mit um so größern Verständnis die Besichtigung der „Bugra“ fortsetzen.

Der Eintrittspreis beträgt für uns pro Tag 50 Pf.

Alle auf diese Veranstaltung bezüglichen Anfragen und Zuschriften sind an den Kollegen Sternhiker, Berlin N 28, Gleimstraße 71 II, zu richten, von dem auch das von der Zentralkommission herausgegebene Fest- und Erkennungszeichen zum Preise von 10 Pf. zu beziehen ist.

Montag, den 1. Juni (2. Pfingstfeiertag):

Vormittags: Besichtigung der „Bugra“. Um 11 Uhr:

Meeting der deutschen Maschinenmeister

im großen Kongresssaale der Ausstellung (Ref.: Kollege Kiefer (Köln)).

Anschließend gemeinsame Mittagstafel und Fortsetzung der Besichtigung der Ausstellung. * **Abends:** Für diejenigen Kollegen, die Leipzig verlassen müssen, Abschiedsschoppen.

Bezirk Kiel

Sonntag, den 3. Mai, vormittags 11 Uhr, im „Apollosaal“ in Rendsburg:

[581]

Bezirksversammlung

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Besprechung der organisatorischen und farblichen Verhältnisse im Bezirke. 3. Vortrag: „Schrift und Buch einst und jetzt“. Referent: Kollege Pöschel (Kiel). 4. Wahl des Ortes für die nächste Bezirksversammlung. 5. Verschiedenes. Wir laden die Kollegen zur zahlreichsten Teilnahme ein.

Der Vorstand.

Gebrauchte Druckereierrichtungen, Schriften, Maschinen, Ziegele, Kästen usw. [465] C. Müller & Auster, Leipzig, Querstraße.

Stereotypen

werden von bedeutender Firma der Nahrungsmittelbranche regelmäßig in großen Posten gebraucht. Angebote mit Preis erbeilen unter M. L. 1599 an Rudolf Mosse, München. [590]

Monotypsetzer

für D-Setzer sofort gesucht. [594] Berthold Bohrauf, Bammer. Tächtiger

Maschinenmeister

gefehten Alters, für feinsten Farben- u. Illustrationsdruck, an peinlich sauberes Arbeiten gewöhnt, für baldigen Eintritt gesucht. Bannende, gutbezahlte Stellung in der Provinz Hannover. Gehl. Offerten mit Angabe der Gehaltsforderung, bis heriger Tätigkeit usw. unter Nr. 588 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeilen.

Zurichter

durchaus tüchtiger, erfahrener Zurichter, mit langer Praxis bei ersten Firmen in leitender Stellung, wünscht sich zu verändern. Offert erbeilen unter „Wasser 37“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtigen Galvanoplastiker

steht sofort für dauernd ein. [595] Wacker & Müding, Würzen.

Bereine erhalten unsere beliebtesten Buchdruckertheaterstücke auf Wunsch zur Ansicht. Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S.

Verbandshymne

Dichtung von Will Krahl / Komp. von Alfred Schweißert / Mit kleiner Orchester- oder Pianofortbegl. / Verlag: Rabelli & Sille, Leipzig

Festsymne

Stempelschneider

der alle Arbeiten der Schriftgießerei erledigen kann, an Maschine bereits gearbeitet, sucht Stellung. Selbiger würde sich auch gern an Maternbornmaschine weiterbilden. Offerten unter L. 11288 an Haafenstein & Bogter, H.-G., Leipzig erb.

Messinglinien

Tüchtige Hobler, Schneider, Besetzer, Richter usw. von bedeutender Leipziger Messinglinienfabrik zu baldigem Eintritt gesucht. Angebote unter Nr. 586 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Berliner Korrektorenverein

Sonntag, den 3. Mai, vormittags 10 Uhr, in den „Reinholdhallen“, Kommandantenstraße 58/59:

Sprachwissenschaftlicher Vortrag des Oberkorrektors S. Jezmirski (Magdeburg): „Entstehung und Entwicklung der Sprache“ mit schriftlichen Erklärungen.

Hierzu sind die Mitglieder des Brandenburger Maschinenmeistervereins besonders eingeladen; auch sonstige Gäste sind willkommen.

Nach dem Vortrag: 1. Neuauflagen; 2. Vereinsmitteilungen. [582]

Bolzähliges Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Dresdner Buchdruckerergangverein

Sonntag, den 28. April

Ausflug

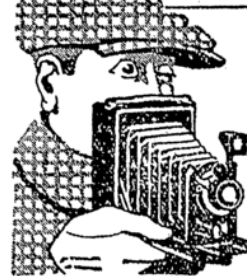
nach dem Schützenhof, Trachau. Im großen Saale daselbst Konz. Treffen 3 Uhr Gasthaus „Zum Hecht“, Pauli-Friedhof. Gäste willkommen.

Richard Härtels Bucherverband (H. Sieg), München 2, Holzstraße 7. Fachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unberechnet und frei.

Satz chemischer und mathematischer Formeln. Von W. Hellwig. Geh. 60 Pf. Satz fremder Sprachen. Englisch 30 Pf., Französisch 30 Pf., Griechisch 1 Mk., Griechisch und Hebräisch 60 Pf., Italienisch 30 Pf., Polnisch 25 Pf., Russisch 25 Pf., Ungarisch 30 Pf. Sachtechnisches Vokab. Von Rich. E. Niel. 5 Mk. Typographische Vorkenntnisse. Von W. Wendler. In drei Heften à 1 Mk. (Wird fortgesetzt). Stielens Fremdwörterbuch. Von J. C. A. Seyse. Geh. 1,20 Mk.

Unsere Welt - Camera

ist das Ereignis des Tages



denn sie ermöglicht es jedermann ohne Mühe und ohne Vorkenntnisse die vorzüglichsten Bilder anzufertigen. Was bisher eine Kunst war, ist jetzt ein Kinderspiel! Mithing ausgeschlossen! Unsere Welt-Camera vereinigt alle denkbaren Vorzüge: Handlichstes Format, Größe 9x12x4 cm, Gewicht nur 800 g, für Glasplatten und Filme verwendbar, bequem in der Tasche unterzubringen, stabilste Bauart etc. Zugendung ohne Anzahlung 5 Tage zur Probe. Preis nur 38,- Mark + 10%, bei monatlichen Teilzahlungen von 3 Mk.

Bei Nichtgefallen haben Sie nur die ganz minimalen Portospesen zu tragen. Verlangen Sie sofort unsere Probeendung. Bial & Freund, Postfach 388/179 Breslau II. Illustr. Katalog über andere Modelle auf Verlangen gratis.

Ich zahle 3 Mark

jeden Monat und bestelle bei der Firma C. S. Otto & Söhne, Berlin-Schöneberg, Verlagsbuchhandlung, für den Ausnahmepreis von 40 Mk. eine prächtige Auswahlschrift der deutschen Literatur in 25 roten Ganzleinenbänden gebunden (Größe jedes Bandes 18 cm hoch, 12,5 cm breit, 3-4 cm stark). Schiller 4 Bde., Goethe 4 Bde., Lessing 3 Bde., Körner 1 Bd., Faust 2 Bde., Renan 1 Bd., Molière 1 Bd., Molière 1 Bd., Schafeppeare 4 Bde., Seine 4 Bde.

Unterschrift:

Auschnelden: In offenen Briefumschlag legen und mit 3 Pfg.-Marke bekleben. [593]

Mittelverkauft für Deutschland: [464] **Coellns Fehlerbuch** (Preis 30 Pf.) Ferner empfehle sämtliche Fachliteratur, Scherzstücke, humor. Vorträge. Kollege Mathäus, Dessau.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein- und Photochemische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung, Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen

Sans Kranich gib bitte sofort deine Reiskollegen Ernst Bente, Boyen (Ersch) hauptpostlagernd. [596]

Zeilenmaß: mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf. C. Greib, Frankfurt am Main 3.

Verfügbare Werkzeugkasten

sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehl Kollege Max Bogt, Leipzig-Gitterhof, Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. [580]

Für die mir aus Anlaß meines 40jährigen Verbandshuldams von Ortsvereinen und Kollegen zugegangenen Glückwünsche spreche meinen besten Dank aus. Dortmund. Max Engig.

Nach längerer Krankheit verschied am 19. April unser treues Mitglied und lieber Kollege, der Seher **Gustav Lehmann** [591]

im 64. Lebensjahre. 42 Jahre gehörte der Verstorbenen der Organisation an. Sein echt kollegiales und biederes Wesen sichern ihm bei uns ein bleibendes, ehrendes Andenken. Bezirksverein Altenburg.

Am 19. April verstarb unser wertest Mitglied, der Falter **Gustav Richter** [585]

aus Brandenburg a. S., im 50. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.